

"Die Kunde von der Auferstehung wird nicht geglaubt, solange nur andere davon berichten. Erst bei persönlicher Begegnung mit dem Auferweckten entzündet sich der Osterglaube". So stand es in meiner Osterpredigt. Das Evangelium vom "ungläubigen Thomas" am letzten Sonntag war der beste Beweis dafür. Und einen zweiten, eindrucksvollen Beweis, daß nur Begegnungen Osterglauben wecken, haben wir heute gehört - nach dem Ostermontag schon zum zweitenmal: Die Geschichte von den Emmausjüngern.

Zwei "Jünger" - offensichtlich keine Mitglieder des Zwölferkreises (vgl. Lk 24,33) - verlassen Jerusalem, ja flüchten geradezu aus der Stadt. Als Anhänger Jesu ist mit dessen Kreuzestod für sie eine Welt untergegangen. Sie sind verzweifelt und "traurig" (Lk 24,17), obwohl sie von der Auferstehung ihres Herrn schon gehört haben. Aber auch hier: Was man nur hört, weckt keinen Osterglauben, denn - wie es bezeichnend heißt - "Ihn aber sahen sie nicht" (Lk 24,24).

Nun aber auf dem Weg nach Emmaus sehen sie Ihn, wenn sie Ihn vorläufig auch nicht erkennen. Erst am Ende des Weges werden "ihre Augen aufgehen" (Lk 24,31) und aus den beiden Traurigen und Depressiven werden begeisterte Osterzeugen, die noch am selben Abend nach Jerusalem zurückrennen, um dort die Auferstehungsbotschaft weiterzusagen, die dort allerdings längst bekannt ist.

Es muß sich also auf dem Weg nach Emmaus Einiges ereignet haben und es lohnt sich, näher darüber nachzudenken. Denn wie die beiden Jünger damals auf ihrem Weg von Jesus begleitet wurden und diese Jesus schließlich in seiner wahren Bedeutung erkannten, so kann das vielleicht auch uns heute helfen, von Jesus auf unserem Lebensweg begleitet zu werden und Ihn dabei in seiner wahren Bedeutung für uns zu erkennen.

Es fallen im Fortgang des Textes drei Stufen auf. Jesus ist offenbar nicht von Anfang an bei den beiden. Wann "kommt er aber hinzu und geht mit ihnen" (Lk 24,15)? Dann, als sie "überall das redeten", was sie mit Ihm erlebt hatten. Als Jesus also Inhalt ihrer Gespräche wird, ist er auf einmal lebendig da und geht mit. Da ist eine Erfahrungstatsache angesprochen, die wir sicher alle kennen: Über was nicht (mehr) gesprochen wird, das wird vergessen und scheint wie tot.

Demnach stellt sich uns heute die Frage: Reden wir genug über Jesus? Ist Jesus unter Christen überhaupt noch ein Gesprächsstoff? Wir reden in der heutigen Kirche über alles Mög-

liche: Über Strukturreformen und Systemveränderungen etc -aber über Jesus? Als ich in den vergangenen Jahren am PC gelegentlich livestreams von einem ganz anderen Weg mir angesehen und angehört habe, den man in der deutschen Kirche für nötig hielt, nämlich den sog. "Synodalen Weg", da fiel mir öfter der Weg nach Emmaus ein und ich dachte mir: Was wäre wohl, wenn Jesus hier plötzlich sozusagen als "unbekannter Synodale" dazukäme? Ob man ihn erkennen und vor allem anhören würde? Oder würde er niedergemacht wie andere unbequeme Synodale?

Auf jeden Fall gilt: Wenn wir nicht wieder mehr über Jesus und vor allem auch mit Jesus reden in unserer Kirche, dann wird er eben nicht als Lebendiger dabei sein und die Krise der Kirche wird nicht besser werden.

Was tut nun Jesus im weiteren Verlauf unseres heutigen Evangeliums? Er antwortet auf die Fragen und Probleme seiner beiden Mitwanderer, indem er ein Bibelgespräch mit ihnen beginnt. Als gläubige Juden konnten sie es ja vor allem nicht verkraften, daß derjenige, der für sie der Messias war, gekreuzigt wurde. Jesus aber macht ihnen klar, daß das alles schon genauso in der hebräischen Bibel steht.

So wird den beiden Jüngern deutlich: Was sie gewissermaßen für eine Panne im Heilsplan Gottes hielten, das hatte Gott schon Jahrhunderte vorher genauso angekündigt - Daß der Messias den Weg des Leidens gehen müsse und gehen werde. Er machte ihnen klar, daß Tod und Auferstehung von Jesus eigentlich die Zusammenfassung der ganzen sonstigen Bibel sind. Er verdeutlichte ihnen, was dort alles steht über den rettenden Gott, der aus der Not befreit. Und daß das alles für die Nöte aller Menschen aller Zeiten gilt.

So konnten die beiden Jünger spüren: Auch meine Not, meine Fragen und Zweifel, meine Traurigkeit kommen in der Bibel mit vor. Sie werden dort von Gott ernst genommen und auch beantwortet. Und dann fängt das Herz der beiden an "zu brennen", das heißt: Ihre alte Begeisterung wird wieder wach (Lk 24,32). Die biblische Botschaft hat eine direkte Verbindung zum Leben. Gott spricht dadurch auch zu mir.

So aber sollte und könnte es auch bei uns sein. Ist es aber so? Wenn - ja wenn wir uns nur mehr mit der Bibel als unserer Quelle beschäftigen würden. Ich bin sicher: In der Bibel steht alles, was wir heute zur Lösung unserer Glaubens- und Kirchenkrise brauchen.

Mit den Herzen haben jetzt seine beiden Begleiter Jesus

schon erkannt, als sie endlich in Emmaus ankommen, aber noch nicht mit ihren Augen. Das geschieht erst, als Er mit ihnen "zu Tisch war, das Brot nahm, den Lobpreis sprach und es ihnen gab"(Lk 24,30). Wieso gerade dann?

Man denkt wohl an das Sakrament der Eucharistie. Aber die beiden Emmausjünger können dieses Sakrament und die Eucharistiefeier noch garnicht gekannt haben, denn sie gehörten ja nicht zu den zwölf Aposteln und können somit beim Letzten Abendmahl nicht dabei gewesen sein. Es muß etwas anderes gewesen sein.

Dazu gibt es die interessante Deutung, daß es das Verhalten Jesu war, als die beiden Ihn zum Übernachten in Emmaus eingeladen hatten. Jesus war also der Gast, tat aber beim gemeinsamen Essen ganz selbstverständlich, was nur dem (Haus)herrn zukam - eben das Brot zu nehmen, den Lobpreis zu sprechen, das Brot zu brechen und es den anderen zu geben. Daran erkannten sie den vorher Fremden als "den Herrn", in dessen Dienst sie einmal getreten waren und dem sie ihr ganzes Leben übergeben hatten.

Nun hatten sie nach der Katastrophe der Kreuzigung ihren "Herrn" wieder als Lebenden gefunden. Nun konnte die wirkliche "Begegnung" stattfinden, die in den biblischen Osterberichten immer wieder den wirklichen "Osterglauben" auslöst. Und tatsächlich gingen die beiden "noch in derselben Stunde"(Lk 24,33) daran, ihren nun österlichen Glauben freudig weiterzuverkünden.

So betrachtet stellt die Geschichte eine dritte Frage an uns: Was bedeutet der auferstandene Christus eigentlich für uns? Mit welchen Augen sehen wir ihn? Nur als gelegentlichen "Gast" bei irgendwelchen religiösen "events" wie etwa Erstkommunionen, Hochzeiten oder anderen Feiern? Oder sehen auch wir Ihn als "den Herrn"? Als den Herrn unseres Lebens, der nicht nur an besonderen Feiertagen, sondern jeden Tag bei uns "das Sagen" hat und unseren Alltag prägt?

Nur wenn wir Ihn unseren Herrn sein lassen, <sup>werden</sup> auch wir für Ihn "brennen". Dann werden wir Jesus auch heute wie einem Lebenden begegnen können und Er wird auch uns auf dem Weg in unser Emmaus begleiten.

---

Die Predigt ist angeregt von

[www.karl-sendker.de/3\\_ostersonntag\\_a.htm](http://www.karl-sendker.de/3_ostersonntag_a.htm)